

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881**

55 (4.3.1881)

# Beilage zu Nr. 55 der Karlsruher Zeitung.

Freitag, 4. März 1881.

## Zum Kunstleben in Karlsruhe.

III.

\*) Karlsruhe, 3. März. Trügt nicht alle Rechnung, so wird also ein „Künstlerhaus“ den wirtschaftlichen Nutzen bringen, daß es die Ertragsfähigkeit der schon bestehenden Kunstinstitute sowohl auf materiellem, wie auf ideellem Gebiete erhöht. Es käme nur darauf an, ihm eine solche Anlage zu geben, daß es — wenn nicht sogleich, so doch mit der Zeit die Zinsen des auf den Bau verwandten Kapitals selber deckt. Auch dies scheint mindestens nicht unmöglich. Wie dies aber zu bewerkstelligen sei, das sei weiter unten angeben.

Nachdem wir den direkten Vorteil, welchen ein solches Unternehmen verspricht, betrachtet, sei es gestattet, auch auf die mutmaßlichen in direkten Wirkungen eines derartigen Ausstellungslokals zu Gunsten der Stadt Karlsruhe einen Blick zu werfen.

Ich bin davon ausgegangen, daß ein Ausstellungslokal eine schmerzliche empfundene Lücke in unserem Kunstleben, ja ein unentbehrliches Glied in der Organisation desselben sei. Wird diesem Mangel abgeholfen, so ist ein größeres Gedeihen der Kunst in Bezug auf ihre Leistungen, wie in Bezug auf die Nachfrage nach denselben sicher. Die Kunst, die immer noch den Charakter einer kolonialen Existenz hier selbst hat, wird dann erst recht heimisch, wird mehr und mehr von der Bevölkerung als ihr kommunaler Besitz, als ihr kommunaler Stolz betrachtet werden. Erinnern wir uns veränderter Vergänge in andern Städten.

Was war Düsseldorf vor der Erbauung seiner Akademie im Jahre 1819? Um die Scheide des Jahrhunderts zählte die Stadt noch etwa 8000 Einwohner, jetzt — freilich nach Einverleibung benachbarter Ortschaften — über 90.000. Das Wachstum ist selbst in unserer stadtweiternden Zeit höchst überraschend. Und wie mit der Zahl der Einwohner der Wohlstand derselben gewachsen ist, wie stark der Zubrang wohlhabender und gebildeter Familien zur Stadt ist, das zeigt dem Wanderer durch die Straßen Düsseldorfs der Unterschied zwischen dessen altem und neuem Theil. Es ist eine der reichsten Städte Deutschlands geworden.

Hieran hat die Industrie Düsseldorfs selbst nur geringen Antheil. Die Stadt befand sich bereits in lebhafter Aufschwung und übte ihre Anziehungskraft auf Fremde zu dauerndem wie zu flüchtigem Aufenthalt, ehe noch Fabrikrauch dort sich reckte. Die Kapitalisten des niederen Rheinlandes und Westfalens bauten sich nicht im reichen Köln, noch im schönen Bonn, sondern in der flachen Flußebene Düsseldorfs ihre Häuser. Der Strom der vorüberziehenden Holländer und Engländer fand Zeit, trotz der Nähe Kölns und des Siebengebirgs in Düsseldorf Halt zu machen, und eine neue Gattung von Handelsmännern, die Kunsthändler von jenseit des Kanals wie des Deens nahmen alljährlich Düsseldorf zum Ziel ihrer Geschäftsreisen. Das Alles hat nicht die Lage, noch der Wohlstand, noch die Fabrikthätigkeit, noch der Handel der Stadt angezogen. Man kam nach Düsseldorf um der Kunst willen, die dort erblühte, um der Geselligkeit wegen, welche die Künstlerchaft schuf. Die Kunst hat Düsseldorf zu dem gemacht, was es heute ist, und sie hat in Düsseldorf ein Beispiel dafür gegeben, wie reich sich das Kapital vererbt, das auf die Pflege der Kunst gewandt wird, und wie diese nicht bloß mit idelalen Gütern, sondern mit sehr faßbaren, wirtschaftlichen Vorteilen die ihr gebrauchten Opfer dem Staate und der Stadt in überreichem Maße heimzahlt. Universitäten und Kunstakademien unterscheiden sich in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung darin von einander, daß die ersteren ihre Schüler in alle Welt senden, sobald sie produktiv zu schaffen beginnen, die letzteren aber die ihren erst recht zu halten pflegen, je produktiver sie geworden sind. Jene ziehen den größeren Theil ihrer Existenzmittel aus dem eigenen Staate, diese aber aus um so ferneren Kreisen, je tüchtiger ihre Leistungen und je günstiger ihre Lebensbedingungen sind. Die Kunst bringt mehr Verkehr und Geld an die Städte ihrer Pflege, als die Wissenschaft.

Erinnern wir uns einer andern Stadt, welche die wirtschaftliche Einträglichkeit der Kunst in noch größerem Maße beweist,

als Düsseldorf. Was war München, bevor seine Fürsten die Kunst zu ihrem lieblichen machten? Eine zopfliche, spießbürgerliche, geistig beschränkte Stadt, — so wird sie uns noch am Anfang des Jahrhunderts geschildert, und wer wollte ihr heute die erste Stelle in Süddeutschland absprechen? Auch hier sind es nicht der Handel, noch die Industrie, noch die Universität, noch der Sitz der Behörden, noch eine reiche Aristokratie gewesen, sondern die Kunst und immer wieder die Kunst, was einen so mächtigen Aufschwung der Stadt herbeigeführt hat. Wahrlich, die Lust der Ludwig und Maximilian an monumentalen Bauten, Malereien, Bildwerken, über die sich nicht selten der Spott Derer überhob, welche die „Rentabilität“ solcher Anlagen zumeist verlangten und doch nie einsehen konnten, hat dem allgemeinen Wohlstand die höchsten Renten getragen. Und auf das Glanzvollste hat sich dort bewährt, daß eine gute Verwaltung diejenige ist, die in öffentlichen Dingen nicht bloß zu sparen, sondern auch fruchtbringend auszugeben weiß.

Genug der Beispiele, die wir leicht mit noch viel früheren Erfahrungen, mit der Geschichte von Florenz, mit der Wiedererhebung Roms im 16. Jahrhundert, mit noch weit älteren Glanzepochen städtischer Entwicklung vermehren könnten. Und keine dieser Erscheinungen stand doch unter so günstigen Bedingungen für die Entwicklung einer Stadt, als sie heutzutage die Verkehrsmitel bieten. Für keine war so sehr die natürliche Verbindung zur Kunst angezogen, wie es jetzt für eine gewisse Zahl von Städten der Fall ist. Der geniale Gedanke, das neuverordnete Düsseldorf durch die Reform seiner Akademie dem Staate zu gewinnen und aufblühen zu machen, der Enthusiasmus Königs Ludwigs I. haben zuerst den Charakter persönlichen Verdienstes. Die Geschichte der beiden Kunststädte lehrt, mit welchen Schwierigkeiten diese Bestrebungen zuerst zu kämpfen hatten, bis der Staat oder die Stadt ihres Vorteils gewahr worden waren und nun ihrerseits das Werk zu fördern unternahm. Wo aber nicht bloß ein Anfang gemacht, sondern ein vielversprechender Boden bereits gewonnen ist, wo die Kunst des Fürsten das Ihrige gethan hat, die Verkehrsbedingungen besonders günstig sind und andere vorteilhafte äußere Bedingungen zusammentreffen, da eröffnet sich eine reiche Hoffnung auf die Zukunft und es gilt nur das Begonnene fortzuführen, das Werden zu vervollkommen, das Erstrebte zu erleichtern.

Daß in Karlsruhe günstige äußere Bedingungen für eine Erhöhung der Kunstleistungen, also für eine geistige und materielle Entwicklung der Stadt durch die Kunst vorhanden sind, soll in einem vierten Kapitel nachgewiesen werden.

## Badische Chronik.

\*) Karlsruhe, 1. März. In der Sitzung des „Naturwissenschaftlichen Vereins“ am 18. Februar sprach Hr. Professor Dr. Plaz über die Entwicklung unserer Kenntniss von den sedimentären oder geschichteten Gesteinen. Erst vor einem Jahrzehnt wurde durch Werner in Freiburg die Geologie in die ersten Naturwissenschaften eingereiht, während vorher geologische Fragen nur von Philosophen oder Dichtern behandelt worden waren. Es ist kein Verdienst, die Beobachtung der Natur als Grundlage wissenschaftlicher Theorie aufgestellt und zugleich durch Einführung des chronologischen Prinzips, die Eintheilung der Gesteine nach ihrem relativen Alter, den Begriff der Geologie als Entwicklungsgeschichte der Erde festzustellen zu haben. Erst hierdurch erhielt das Studium der geschichteten Gesteine eine sichere Grundlage, welche noch wesentlich durch die Verbindung der Geologie mit der Paläontologie befestigt wurde. Auf die in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts gewonnenen Thatfachen gründete Cuvier eine umfassende Theorie der Erdbildung, wonach jede einzelne Formation oder Altersstufe durch eine ihr ganz eigenthümliche organische Welt charakterisirt sei, welche am Schlusse jeder Periode von der Erde verlitigt und durch eine neue vollkommene Schöpfung ersetzt worden sei. Die Ursache dieser Revolutionen suchte man in den Eruptionen der plutonischen Gesteine.

Beim Fortschreiten der geologischen Erkenntniß ergab sich, daß die bisher angenommene gleichförmige Ausbildung jeder Formation

nicht stattfinde, sondern daß gleichzeitig an verschiedenen Orten sehr verschiedene Gesteine mit verschiedenen Organismen gebildet wurden. Diese gleichzeitig gebildeten Schichten wurden als äquivalente Bildungen oder Facies bezeichnet; als Normalfacies wurden die im offenen Meere gebildeten Schichten angenommen.

Es ergab sich ferner, daß die von Cuvier angenommenen scharfen Grenzen zwischen den einzelnen Formationen nicht existiren, sondern daß bei gleichbleibenden äußeren Umständen die Organismenwelt einer allmählichen Aenderung durch successive Aussterben einzelner Species und Ertrag derselben durch nahe verwandte Organismen unterworfen ist. Nur da, wo die äußeren Lebensbedingungen sich plötzlich änderten, fehlen die Uebergänge.

Es sind bis jetzt fast sämmtliche Lücken, welche die früheren Forschungen zwischen den einzelnen Formationen statuirten, durch Uebergangsbildungen ausgefüllt. Auffallend ist die Thatfache, daß in der ältesten petrefaktenführenden, der silurischen Formation, sogleich eine große Fülle von Organismen mit großem Formenreichtum auftritt, welcher Reichtum in den folgenden Perioden bis zum Schlusse des paläozoischen Zeitalters immer mehr abnimmt, die Lücke zwischen diesem und dem folgenden Zeitalter ist noch nicht vollkommen ausgefüllt; während im zweiten und dritten Zeitraum Uebergänge zwischen den einzelnen Formationen konstatirt sind.

Die Thatfache, daß nahe verwandte Formen zeitlich auf einander folgen, legt den Schluß nahe, daß die späteren Organismen als direkte Nachkommen der früheren zu betrachten sind. Viele andere Thatfachen harmoniren mit dieser Ansicht: das Vorkommen der Embryonaltypen — Organismen, welche die ersten Jugendstadien höher entwickelter Wesen zeitweilig beibehalten, z. B. die Goniatiten und Ceratiten im Vergleich zu den Ammonoiten, die Kollaktivtypen, welche die Charaktere verschiedener Ordnungen gemeinsam an sich tragen, so der berühmte Archäopteryx, eine Mittelform zwischen Vogel und Reptil, ebenso die Uebergangsformen zwischen Einhufern und Vielhufern. Alle diese Thatfachen führen zu dem Schlusse, daß die jetzige organische Welt durch allmähliche Umbildung aus den minder vollkommenen vorweltlichen Organismen entstanden ist. Die Geologie liefert also die Belege für die Richtigkeit der Darwin'schen Theorie.

Zum Schluß besprach Hr. Prof. Dr. Küßlin das Vorkommen des Telestes Agassizii Hed in Baden und zeigt lebende Exemplare vor, welche derselbe von Hrn. Leop. Wipfler in Forstheim aus der Enz erhalten hatte.

Nächste Sitzung Freitag den 4. März.

## Literatur-Anzeigen.

\*) Die am 26. Februar ausgegebene Nr. 5 der „Zeitschrift für badische Verwaltung und Verwaltungs-Rechtspflege“, herausgegeben von Friedr. Wielandt, enthält: Entschiedenungen des Groß- Ministeriums des Innern: Die Verlichung des Gebäudesintels betr. Die Unteruchung der Kamme durch die Kammerfeger betr. — Entschiedenungen des Verwaltungsgerichts Hofes: Zur Anwendung des § 86 der Gemeindeordnung. Zur Anwendung des § 19 des Unt.-Wohnl.-Gesetzes und des § 14 des bad. Arm.-Ges. Zur Auslegung des § 43 der Verfahrensordnung. Zur Auslegung des § 17 des Straßengesetzes.

Karl Gustow's dramatische Werke. 4. Gesamtausgabe. In 20 Bänden, br. à 90 Pf., eleg. geb. 2 M. 20 Pf. (Jena, Hermann Costenoble.) Karl Gustow, ausgezeichnet durch seine gründliche, allseitige Bildung und sein umfassendes Wissen, durch seine Classicität und seine staunenswerthe Produktionskraft, steht in der Reihe unserer ersten Dichter; seine Werke bleiben ein werthvoller Besitz für die deutsche Nation und besonders für die badischen, die glänzende und nachhaltige Erfolge aufzuweisen und seit mehr denn vierzig Jahren sich auf allen Bühnen als Repertoire- und Parade-Stücke unserer größten Künstler eingebürgert haben und täglich gern gesehen werden. Es braucht nur an sein eben so edel als schwungvoll gehaltenes Trauerspiel „Uriel Aosta“, ein Liebling des Bühnenrepertoires, an seine Lustspiele „Jopf und Schwert“, „Der Königsleutnant“, ferner an „Das Urbild des Tartuffe“ erinnert zu werden. Selbst die mehr der Lectüre angehörenden Dramen, wie „Kiesle“, „Ella Rose“ u. a. sind Stücke volkstümlichen Lebens, frisch aus dem Gemüth hervorgegangen. — Und somit seien Gustow's dramatische Werke allen Gebildeten bestens empfohlen.

## Der Nutzen der Säemaschinen.

Ein Rheinländer, in Koblenz geboren und gestorben, der bei den Männern der Wissenschaft sowohl als auch bei den Vertretern der Praxis stets als eine landwirtschaftliche Autorität ersten Ranges gegolten hat, Herr v. Schwarz, rief schon vor langen Jahren, wie wir der „Köln. Ztg.“ entnehmen, die nachstehenden bedeutsamen Worte seinen Fachgenossen zu: „Daß man bei einer guten Sämaschine auf das Ersparen eines Drittels der Einsaat rechnen könne, halte ich für unbezweifelnd; dadurch kann sich die Maschine bei einem größeren Landwirthe schon im ersten Jahre bezahlt machen. Ob eine solche Ersparung nicht auch den Staat interessiren sollte? Wenn in einem Lande, das keinen Ueberfluß an Getreide hat, einige Hunderttausend Scheffel an gutem, reinem Korn erübrigt werden könnten, die bei der gewöhnlichen Bestellungsweise so gut als in den Strom geworfen wären, so ist dieses keine Kleinigkeit, sondern wohl einiger Vervollständigung werth.“ Seit dieser Zeit, aber erst ein Menschenalter später, ist viel geschehen, um diese Worte zur Wahrheit werden zu lassen, aber lange nicht genug.

Obwohl vier bis fünf englische Maschinenfabriken uns in den fünfziger Jahren und seit Anfang und Mitte der sechziger Jahre wohl zwanzig deutsche Fabrikanten die Landwirthe mit solchen Samen ersparenden Geräthen versorgen, obwohl Tausende von größeren und mittleren nachdenkenden Landwirthen sich dieser Maschinen zu allen Früchten und mit bestem Erfolge bedienen, sind doch nicht viel mehr als zwanzig Prozent der Felder auf die fortschrittliche Weise bestellt worden, so daß von den 400,000 deutschen Landwirthen noch mehr als 300,000 ihre Felder in der altbergrachten Weise bestellen. Unwillkürlich denkt man dabei an die Worte Jean Pauls: „Man braucht in Deutschland gewöhnlich ein halbes Jahrhundert, um das Nachtheilige einer einmal gewohnten Thorheit einzusehen, und dann wieder ein zweites halbes Jahrhundert, um sich allgemach von demselben zu entwöhnen.“ Für diese Unterlassungssünde büßen zwar zunächst die

Landwirthe, welche sich diesem Fortschritt entweder aus Vorurtheil verschließen oder aber durch übergroße Zerplitterung ihres Grundbesitzes die Sämaschine nicht ganz in gewünschter Weise ausnutzen können, aber unter dieser Samenverschwendung leidet schließlich auch die übrige Bevölkerung, und um so mehr, als nachweislich mit der Samenersparniß bei einer rationellen Bestellungsweise der Felder zugleich auch eine Steigerung der Erträge verbunden ist, welche den erlängten Vorteil um das Vier- bis Fünffache übertrifft. Hätte Hr. v. Schwarz, dem damals noch die Erfahrungen fehlten, diese schon gewußt, er würde zu seinen Fachgenossen jedenfalls noch etwas deutlicher gesprochen haben.

Treten wir der Sache etwas näher. Jeder Landwirth weiß, daß bei ganz gleichmäßiger Verteilung und eben so gleichmäßiger Unterbringung der Samenkörner nicht allein an Samen gespart wird, sondern auch der Stand der Frucht ein viel gleichmäßigerer und die Ernte in Quantität und Qualität befriedigender ist, als wenn ungeübte Säleute den Samen ungleich vertheilen und die gewöhnlichen Ackerinstrumente eben so ungleich mit Erde bedecken. Die breitauflagen Sämaschinen, die man schon seit längerer Zeit im Osten Deutschlands benutzt, können nur gleichmäßig vertheilen, aber nicht unterbringen; diesen Mangel bedauerte schon Rosenbergs-Evinski, ein Mann, der, früher Offizier, durch ernstes Studium der Landwirtschaft es bald dahin brachte, sein stark verschuldet übernommenes Gut frei zu machen. Er sagte: „Wäre es möglich, jedes Samen Korn in seine Normaltiefe dem Boden einzuverleiben, so würde oft ein Viertel des jetzt aufgewandten Samens bei gesundem Boden genügen.“ Und diesen Wunsch zu erfüllen ist heute möglich, denn unsere heutigen Drills oder Reihen-Sämaschinen bringen jede beliebige Samenmenge jeder Fruchtgattung in jeder gewünschten Reihenentfernung und in jeder Dichtigkeit der Körner innerhalb der Reihen, sowie endlich in jeder gewünschten Tiefe in die Erde, und es sind nicht allein die Behauptungen der oben genannten beiden Korpphären glänzend bestätigt, sondern die durch den guten Ausgang und den eben so

guten Fortgang der geäeten Früchte erzielte Steigerung der bisher gemohnten Ernten ist ganz bedeutend, vorausgesetzt, daß der Landwirth auch dem Raumbedürfnis der einzelnen Kulturpflanzen unter Berücksichtigung von Klima und Bodenbeschaffenheit gebührende Rechnung trägt, also nicht nach Rezepten, sondern mit Nachdenken dabei handelt.

In sehr vielen Gegenden hat man dies auch bereits richtig erkannt und von den größeren Landwirthen sind oft mehr als die Hälfte bereits seit Jahren große Verehrer der Drillsaat (d. h. Saat durch Sämaschine) und stehen sich gut dabei; in vielen Gegenden ist sogar der Kleinbesther ein ebenso eifriger Benutzer der kleinen Handdrills, vor welche er sich selbst oder eine Kuh spannt. Anderwärts thun sich mehrere derselben zusammen und benutzen genossenschaftlich eine Drillmaschine von 4, 5 oder 6 Fuß Spurweite, und alle sind zufrieden damit, denn in den meisten Fällen bezahlt schon die erparne Samenmenge allein die Anschaffungskosten im ersten, spätestens im zweiten Jahre. So berichtet der Gutsbesitzer Born in Rautschmen bei Tilsit, daß er schon im ersten Jahre bei einer Bestellung von 266 Morgen nach Abzug von Zinsen und Abschreibung einen Reingewinn durch Samenersparniß von 474 M. gehabt habe. Dabei erntete er Hafer, der 60—64 Pfd. per Scheffel wog, und hatte trotz vieler Gewitterregen von Lagerfrucht nicht im geringsten zu leiden. Ebenso wird aus Norwegen berichtet, daß der gedrückte Hafer dort um 8—10 Tage früher reif werde als der breitgesäete. Ähnlich wie aus dem hohen Norden berichtet der Vorkämpfer der landwirtschaftlichen Centralstelle für das Fürstenthum Hohenzollern. Derselbe vergleicht die bei den dortigen Bauern üblichen Saatmengen mit den Quantitäten, die einzelne fortschrittliche Landwirthe bei der Drillsaat gebrauchen, und kommt zu dem Schluß, daß die Samenverschwendung in den einzelnen Gemeinden je nach der Größe der Feldmark von 3118—15,601 M. alljährlich variire. Jedenfalls dürften diese Summen ausreichen, um die Grundsteuer zu decken. (Schluß folgt.)

**Handel und Verkehr.**  
**Handelsberichte.**

**Börsenbericht vom 2. März.** Frankfurt. Kredit 263 1/2 bez. u. G., Staatsbahn 255 1/2 bez., Lombarden 94 1/2-94 bez., Galizier 240 1/2 bez., Dur-Bodenbach 215 1/2 bez. compt. 215 1/2 bez. medio (gestern Abend 211 1/2 bez. u. G.), Reichenberg-Pardubitz 133 1/2 bez., Rudolf 140 1/2-141-140 1/2 bez., Buschthaber 145 1/2 bez., Raab-Graz 140 1/2 bez., Oregon 61 7/8-62 bez., Gottard 60 1/2-61 bez. u. G., Ungar. Goldrente 97 1/2-98 bez. u. G., Ungar. Papierrente 73 1/2 bez. compt., Silberrente 66 bez. compt., 1873er Ungarn 90 1/2 bez., 1860er Rente 123 1/2 bez., 1880er Rente 76 1/2-77 bez., II. Orient-Anteile 61 1/2 bez. Vft.

Berlin: ziemlich fest. Kreditaktien gegen Schluss gedrückt. Banken behauptet. Renten besser. Montanwerte etwas erhöht. Deffter. Renten und russische Fonds begehrt.

Wien: fest. Kredit 294.25, Anglobank 130.60, Napoleonsdor 9.30, Papierrente 73.40, Reichsmark-Scheine 57.30, Ungar. Goldrente 112.—, Deffter. Goldrente 89.75, Galizier 275.75, Staatsbahn 294.50, Lombarden 103.40, Ungar. Papierrente 84.—, Wiener Bankverein 126.66, Silberrente —.

Paris: Nach guter Börse ist am Schluss Alles flauer, da Reports schließlich theuer wurden.

**Verloosung.** Meiningen, 1. März. Ziehung der Meiningen 7 fl. Loose. Serien: 227 281 287 326 436 568 675 768 1159 1196 1249 1372 1551 1866 1925 2131 2293 2294 2390 2466 2514 2523 2672 2938 2965 3048 3090 3273 3619 3933 4019 4309 4794 4806 4833 4853 5065 5154 5239 5254 5286 5432 5481 5720 5737 5770 6424 6568 7008 7087 7209 7537 7687 7731 8159 8527 8897 8938 9197 9221 9439 9463 9491 9504 9572 9580 9664 9789 9817 9828.

A. Patentanmeldungen in Deutschland. Max Konrad in Freiburg (Baden), eine Vorrichtung zum getheilten gleichzeitigen Ableiten von Verbrennungsgasen aus Feuerungen. Gasförmige Maschinenbau-Gesellschaft in München am Olsch, Neuerung an der Hübner'schen Ramm-Maschine. Josef Blank in Heidelberg, Neuerungen an doppelt wirkenden Pumpen. Badische Gesellschaft für Zuderfabrikation in Waghäusel, Neuerungen in dem Verfahren zur trockenen Destillation von Melassenschlempen behufs Gewinnung von Schlempeohle, Ammoniak, Methylalkohol und brennbaren Gasen. K. Klebe, Hofkellner in Baden-Baden, metallene Platten zur Dachbedeckung. — B. Patenterteilungen in Deutschland. W. Weil jun. in Frankfurt a. M., Neuerungen an Drechselschneidern. E. Barth u. R. Splittgerber in Amsee, Entfernungsmeßer.

Berlin, 2. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen per April-Mai 210.—, per Mai-Juni 211.—, per Juni-Juli 212.—, Roggen per April-Mai 200.—, per Mai-Juni 193.25 per Juni-Juli 186.—, Rüböl loco 53.30, per April-Mai 52.90 per September-Oktober 53.40. Spiritus loco 65.10, per April-Mai 66.30, per Juni-Juli 67.10, per August-September 68.10. Safer per April-Mai 153.—, per Mai-Juni 153.50. Petroleum per März 27.90. Weizenmehl loco Nr. 0.29.50, Nr. 00.28.50. Roggenmehl loco Nr. 0.29.50, per April-Mai 27.40, per Mai-Juni 26.90, per Juni-Juli 26.25. Schön.

Wien, 2. März. Weizen loco hiesiger 22.—, loco fremder 21.50, per März 21.30, per Mai 21.70, per Juli 21.70. Roggen loco hiesiger 21.50, per März 20.40, per Mai 20.20, per Juli 19.20. Safer loco 15.50. Rüböl loco 29.30, per Mai 28.20, per Oktober 28.70.

Bremen, 2. März. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 9.10 b., per April 9.10 B., per Mai 9.10 B., per August-Dez. 9.70 B. Rubig. Amerikanisches Schweinefett Wilcox (nicht verzollt) 53 1/2.

Paris, 2. März. Weizen loco schwache Kaufkraft, auf Termine schwach, per Frühjahr 11.15 b., — b., per Herbst — b., — b., Safer per Frühjahr 6.35 G., 6.40 B. Mais per Mai-Juni 5.90 G., 5.95 B. Kohlraps —. Wetter: Schneefall.

Paris, 2. März. Rüböl per März 71.75, per April 72.25, per Mai-Aug. 74.—, per Sept.-Dez. 75.—. Spiritus per März —, per Mai-Aug. 60.—. Zuder, weißer, disprop. Nr. 3, per März 67.—, per Mai-Aug. 67.50. — Mehl, 8 Marken, per März 61.50, per April 61.25, per Mai-Juni 60.75, per Juli-Aug. 60.—. — Weizen per März 28.30, per April 28.50, per Mai-Juni 28.25, per Juli-Aug. 28.—. — Rogger per März 22.25, per April 22.25, per Mai-Juni 22.25, per Juli-Aug. 21.50.

Antwerpen, 2. März. Petroleum-Markt. Schlußbericht. Stimmung: Fest. Raff. Type weiß, disprop. 23 b., 23 B.

New-York, 1. März. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 9 1/2, in Philadelphia 9 1/2, in New-Orleans 1.20, Kaffee, Rio good fair 12 1/2, Havana-Zuder 7, Getreidefracht 4 1/2, Schmalz, Marke Wilcox 10 1/2, Speck 8 1/2.

Dammoll-Zufuhr 21,000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 5000 B., dto. nach dem Continent 7000 B.

Verantwortlicher Redakteur: F. Reiter in Karlsruhe.

**Konkursöffnungen nach den gerichtlichen Bekanntmachungen.**

Name und Stand.	Wohnort.	Amtsgericht.	Eröffnungs-termin.	Anmeldefrist.	Erste Gläubiger-versammlung.	Prüfungs-termin.
Franz Josef Berne, Drechsfabrikant	Böhrenbach	Billingen	11. Febr.	5. März	9. März	21. März
Friedrich Fischer, Bildhauer	Mannheim	Mannheim	12. Febr.	17. März	7. März	28. März
Josef Pruder, Kaufmann	Bell a. S.	Offenburg	10. Febr.	17. März	24. März	24. März
Sebastian Veit, Schuster	Büding	Büding	9. Febr.	22. März	10. März	2. April
Nachlaß des Adam Friedrich, Schlosser	Weinheim	Weinheim	16. Febr.	21. März	8. März	5. April
Bernhard Bar, Handelsmann	Unterrombach	Bruchsal	15. Febr.	10. März	15. März	15. März
Gustav Seidenpinner, Holzhändler	Lahr	Lahr	18. Febr.	15. März	18. März	18. März
August Seidenschneider, Holzhändler	Gernsbach	Gernsbach	23. Febr.	19. März	10. März	1. April
Adolf Verische, Bierbrauer	Billingen	Billingen	22. Febr.	15. März	16. März	28. März
Georg Kistler, Bierbrauer	Eppingen	Eppingen	23. Febr.	19. März	28. März	28. März
Adam Bernhard, Bäcker	Wiesbaden	Wiesbaden	24. Febr.	26. März	15. März	12. April
Nachlaß des Martin Schlegel, Maler	Konstanz	Konstanz	26. Febr.	23. März	30. März	30. März

**Frankfurter Kurse vom 2. März 1881.**

Staatspapiere.	Banq.-Aktien.	Eisenbahn-Prioritäten.	Eisenbahn-Aktien.
Baden 3 1/2 Obligat. fl. 97 1/2	1/2 Deutsche B.-Bank fl. 146 1/2	5 Böhmer-West-Bahn fl. 220 1/2	6 Bln.-Mind.-St. Thlr. 150 3/4
" " fl. 100 1/2	4 Badische Bant Thlr. 108 1/2	5 Elb.-Luth.-Bahn fl. 177 1/2	4 Heilbr.-Speyer Thlr. 59 1/2
" " fl. 101 1/2	5 Basler Bankverein fl. 169	5 Gal. Karl-Ludw.-B. fl. 240 1/2	4 Heilbr.-Ludw.-Bahn Thlr. 93 1/2
Bayern 4 Obligat. fl. 100 1/2	4 Darmstädter Bant fl. 147 1/2	5 Ost-Franz.-St.-Bahn fl. 255	4 Meckl.-Frdr.-Frang Thlr. 146 1/2
Deutschl. Reichsanl. fl. 101 1/2	4 Disc.-Komm.-Bant Thlr. 176 1/2	5 Ost.-Luth.-Bahn fl. 92	4 Meckl.-Frdr.-Frang Thlr. 146 1/2
Preußen 4 1/2 Consols fl. 105 1/2	5 Frankf. Bankverein Thlr. 107	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	4 Nordb.-Bahn Thlr. 98 1/2
4 1/2 Consols fl. 101 1/2	5 Def. Kredit-Anstalt fl. 263 1/2	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	4 Rechte Ober- u. Unter Thlr. 145 1/2
Sachsen 3 1/2 Rente fl. 79 1/2	5 Rhein. Kreditbank Thlr. 108 1/2	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	6 Rhein.-Stamm Thlr. 162 1/2
Sächs. 4 1/2 Obl. v. 77/79 fl. 106 1/2	5 D. Effekt- u. Wechsel-Bk. 40% einbezahlt Thlr. 131 1/2	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	
Wettg. 4 1/2 Obl. v. 1875/80 fl. 101 1/2	4 Sd. Bod.-Kr.-Bk. 30% einbezahlt Thlr. 134 1/2	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	
Deffterreich 4 Goldrente 77 1/2	4 Sd. Bod.-Kr.-Bk. 30% einbezahlt Thlr. 134 1/2	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	
" " 4 1/2 Silberrente fl. 65 1/2	5 Bln.-Mind.-St. Thlr. 150 3/4	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	
" " 4 1/2 Papierrente fl. 63 1/2	4 Heilbr.-Speyer Thlr. 59 1/2	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	
Ungarn 6 Goldrente fl. 96	4 Heilbr.-Ludw.-Bahn Thlr. 93 1/2	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	
Rumänien 6 Obligat. fl. 93 1/2	4 Heilbr.-Ludw.-Bahn Thlr. 93 1/2	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	
Rußland 6 Obl. v. 1877 fl. 94 1/2	4 Heilbr.-Ludw.-Bahn Thlr. 93 1/2	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	
" " 4 Obl. v. 1880 fl. 76	4 Heilbr.-Ludw.-Bahn Thlr. 93 1/2	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	
Schweiz 1/2 Bern v. 1877 fl. 103 1/2	4 Heilbr.-Ludw.-Bahn Thlr. 93 1/2	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	
Spanien Ansl. Rnt. Plak. 21 1/2	4 Heilbr.-Ludw.-Bahn Thlr. 93 1/2	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	
N.-Amer. 4 1/2 C. pr. 1891 fl. 110 1/2	4 Heilbr.-Ludw.-Bahn Thlr. 93 1/2	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	
" " 4 Conf. pr. 1907 fl. 111 1/2	4 Heilbr.-Ludw.-Bahn Thlr. 93 1/2	5 Ost.-Nordw. fl. 171 1/2	

**Preise der Woche vom 20. bis 27. Februar 1881. (Mitgeteilt vom Statistischen Bureau.)**

Orte.	1 Zentner					Orte.	1 Str.					Weizen ob. Weizenmehl Nr. 1	Roggenmehl 1	Gehob. Prob.	Dörrschleif	Rindschleif	Schafschleif	Kaltfleisch	Schmalzschleif	Schmalzeinheitsch	Butter	per 10 Stück Eier	Brennöl	Rapsöl	Duchenschleif	Fichten-Tannenholz	Kohl	Grubenkohlen	Saarkohlen	Grubenkohlen		
	Weizen	Rennen	Roggen	Gerste	Safer		Stroh	Heu	Kartoffeln	Wasserkorn	Gerste																				Hafer	1 Pfund
Konstanz	11.—	11.—	9.50	9.—	7.—	Konstanz	270	300	110	24	18	15	68	50	46	60	70	110	65	30	88	44	32	—	—	—	—	—	—	—	—	
Heilbronn	11.40	11.—	9.10	8.50	6.50	Heilbronn	220	250	150	26	15	60	55	50	60	110	70	34	100	44	30	40	30	—	—	—	—	—	—	—	—	
Offenburg	11.60	10.90	8.85	8.45	6.75	Offenburg	170	180	100	25	17	14	62	52	52	60	60	95	70	32	90	34	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stadach	11.—	10.65	9.20	—	6.45	Stadach	—	—	—	120	22	18	13	50	45	—	50	60	90	32	90	37	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Radolfzell	11.40	11.—	9.25	8.30	6.50	Radolfzell	—	—	—	100	23	16	14	55	50	40	50	100	70	30	80	40	28	150	120	110	—	—	—	—	—	—
Billingen	11.60	—	9.20	6.65	6.50	Billingen	—	—	—	300	22	15	11	54	50	—	45	60	100	45	80	38	180	140	120	110	100	100	100	100	100	
Bonnndorf	—	11.45	—	—	6.65	Bonnndorf	—	—	—	300	22	15	11	54	50	—	45	60	100	45	80	38	180	140	120	110	100	100	100	100	100	
Müllheim	12.—	—	9.50	9.—	7.—	Müllheim	—	—	—	300	22	15	11	54	50	—	45	60	100	45	80	38	180	140	120	110	100	100	100	100	100	
Freiburg	12.25	—	9.50	9.15	7.25	Freiburg	—	—	—	300	22	15	11	54	50	—	45	60	100	45	80	38	180	140	120	110	100	100	100	100	100	
Offingen	—	11.50	—	—	6.50	Offingen	—	—	—	300	22	15	11	54	50	—	45	60	100	45	80	38	180	140	120	110	100	100	100	100	100	
Edingen	11.75	—	9.50	9.—	—	Edingen	—	—	—	300	22	15	11	54	50	—	45	60	100	45	80	38	180	140	120	110	100	100	100	100	100	
Ettenheim	12.25	—	8.40	9.—	—	Ettenheim	—	—	—	300	22	15	11	54	50	—	45	60	100	45	80	38	180	140	120	110	100	100	100	100	100	
Lahr	12.10	—	9.35	8.85	—	Lahr	—	—	—	300	22	15	11	54	50	—	45	60	100	45	80	38	180	140	120	110	100	100	100	100	100	
Offenburg	11.95	—	9.50	9.—	7.—	Offenburg	—	—	—	300	22	15	11	54	50	—	45	60	100	45	80	38	180	140	120	110	100	100	100	100	100	
Rastatt	11.95	—	10.20	9.—	7.80	Rastatt	—	—	—	310	22	16	13	65	56	60	75	100	70	29	90	36	110	100	100	100	100	100	100	100	100	
Durlach	—	11.50	—	—	7.—	Durlach	—	—	—	310	22	16	13	65	56	60	75	100	70	29	90	36	110	100	100	100	100	100	100	100	100	
Mannheim	12.05	—	10.75	—	7.40	Mannheim	—	—	—	310	22	16	13	65	56	60	75	100	70	29	90	36	110	100	100	100	100	100	100	100	100	
Mosbach	11.25	10.75	9.50	9.—	7.—	Mosbach	—	—	—	250	100	20	14	12	—	50	—	60	80	28	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Bertheim	—	—	—	—	6.75	Bertheim	—	—	—	60	20	14	11	—	50	30	45	45	60	30	90	40	28	145	115	135	115	—	—	—	—	
Basel	—	—	9.10	—	7.80	Basel	—	—	—	93	—	—	—	15	60	52	68	60	66	92	57	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Strasbourg	—	—	—	—	7.80	Strasbourg	—	—	—	256	284	96	25	—	13	56	50	—	68	—	72	108	65	—	—	—	—	—	—	—		

**Bürgerliche Rechtspflege.**

**Definitive Zustellungen.**  
B. 735.1. Nr. 1524. Freiburg. Der Kaufmann Ernst Gantert in Wehr, vertreten durch Rechtsanwält Welter in Vörrach, klagt gegen die ledige Valbine Gallmann von Wehr, zur Zeit an unbekanntem Orte, auf Grund der gegen die Ehefrau des Ludwig Gallmann von Wehr beziehungsweise gegen die Verlassenschaft dieser ergangenen vollstreckbaren Urtheile des Großh. Amtsgerichts Schoßheim vom 8. und 28. Juni und 8. Juli 1880 und des Großh. Landgerichts Freiburg vom 22. Dezember 1880, beziehungsweise auf Grund des Reichsgerichtes vom 21. Juli 1879, wegen des zwischen Ludwig Gallmann und dessen Ehefrau einerseits und ihrer Tochter Valbine Gallmann andererseits am 27. Juni 1880 abgeschlossenen Kaufs eines Wohnhauses sammt Zubehör, Hansplatz, Coirath u. Garten in Edendorf (Gemeinde Wehr) und der hierdurch veranlassenen Nichtbefriedigung des Klägers für die durch die bezeichneten Urtheile festgestellten Forderungen mit dem Antrage, den bezeichneten Kauf

für unwirksam zu erklären und die Valbine Gallmann zur Rückgewähr der verkauften Liegenschaften zum Zweck der Zwangsversteigerung behufs Befriedigung für die urtheilsmäßigen Forderungen zu verurtheilen, und ladet die Beklagte Valbine Gallmann zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Freiburg auf Donnerstag den 19. März 1881, Vormittags 8 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.  
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
Freiburg, den 17. Februar 1881.  
E. Spiegelhalter,  
Gerichtsschreiber  
des Großh. Landgerichts.  
B. 698.1. Nr. 2473. Vörrach. Ochsenwirth Albert Bürgin in Wyhlen klagt gegen Bieker